Pädagogisches Konzept für die Vermittlungsarbeit

GESTOHLENE HEIMAT FREUDENTAL - Kurzfassung

Stand: 29. Oktober 2026



1. PÄDAGOGISCHE PRINZIPIEN DES PÄDAGOGISCH-KULTURELLEN CENTRUMS EHEMALIGE SYNAGOGE FREUDENTAL (PKC)

a. Das PKC ist ein offenes und einladendes Haus.
Wir empfangen Gruppen aller Altersstufen, aller Vorbildung und gleich welcher Weltanschauung. Wir öffnen das PKC für Menschen mit unterschiedlichen Voraussetzungen durch inklusive und barrierefreie Zugänge zur Erinnerungskultur.

b. Das Judentum ist eine Bildungsreligion.

i. Wir geben nicht nur differenziert Inhalte zu Geschichte, Religion und Tradition weiter, sondern wir leben Bildung.
ii. Wir lassen uns hinterfragen, um selbst weiter zu lernen.
iii. Das PKC versteht sich als „Schul" gegen Antisemitismus!

c. Wir lehren und lernen mit allen Sinnen,
z.B. indem wir Steine zum Friedhof tragen und dort ablegen, singen und den Schofar hören, Berches essen, Gerüche zum Schabbat-Ausgang riechen, Lernen in Bewegung ermöglichen.

d. Wir üben Demokratie in einem friedlichen Umfeld.

i. Wir lassen Fragen zu und sprechen vorurteilsfrei.
ii. Unsere Besuchergruppen können über Programm, Inhalte und Pausen mitbestimmen.
iii. Wir vermitteln, dass Demokratie gepflegt und verteidigt werden muss, weil Veränderungen ganz klein anfangen.

e. Wir reflektieren unser pädagogisches Handeln

i. im Austausch mit lebenden Jüdinnen und Juden,
ii. auf pädagogischen und historischen Fortbildungen (z.B. zu Gedenkstätten als „Verunsichernden Orten"),
iii. auf der Basis des Beutelsbacher Konsens,
iv. durch Lektüre und Nachbesprechung aktueller Bücher,
v. durch Diskussionen mit Lehrenden und Studierenden verschiedener Schulen bzw. Hochschulen sowie
vi. durch enge Abstimmung mit anderen Gedenkstätten.

2. PÄDAGOGISCHES KONZEPT DES PKC: GESTOHLENE HEIMAT FREUDENTAL

a. Heimat als Leitmotiv und Empathie-Auslöser

i. Orte, z.B. ein Haus, Wohnort oder Aussichtspunkt
ii. Menschen, z.B. Familie, Freunde, MitschülerInnen
iii. Kindheitserinnerungen, z.B. Speisen oder Gerüche
iv. Sprache und Dialekt, Musik
v. negative Assoziationen, in denen evtl. Positives steckt…

b. Religiöse Heimat der Freudentaler Juden vor Ort finden

i. Synagoge – Denkmal, Türstein, Hochzeitsstein
ii. Genisa – Torawimpel, Schulbücher, Kalender
iii. Fotos des Last Summer – Felder, Häuser, Gärten
iv. Dorf – Mesusa, Adressbücher, Wohnorte
v. Friedhof – Lebenslinien, Schändungszeichen, Leerstelle

c. Drei besondere Heimat-Biographien kennenlernen

Den folgenden drei Freudentaler Jugendlichen wurde in den 1930er Jahren ihre Heimat genommen. Wir erzählen von Menschen, die nicht zuerst Opfer waren:

i. Adolf Herrmann – geflohen, aber in Auschwitz ermordet
ii. Suse Underwood – durch einen Kindertransport gerettet
iii. Margot Stein – in die USA zwangsemigriert

d. „Gestohlene Heimat" vermitteln

i. Lebten Christen und Juden gutnachbarschaftlich?
ii. Kann man (religiöse) Beheimatung wegnehmen?
iii. Erzeugt künstlerische Auseinandersetzung Empathie?
iv. Wie ist der Diebstahl der Heimat aufgearbeitet worden?
v. Wie behandeln wir die NachfahrInnen der Bestohlenen?
vi. Wie gehen wir sensibel mit unserer eigenen und mit der Verunsicherung unserer BesucherInnen um?

e. Deutungshoheit über den Begriff der Heimat behalten

Unter anderem mit Julius Marx' Gedicht „Mein kleines Dorf" zeigen wir, dass Gedenkstätten Sprache und Begriffe gegenüber faschistischer Vereinnahmung schützen!

Michael Volz, Leiter für Pädagogik & Kultur und
Rebecca Volk, Wissenschaftlich-pädagogische Mitarbeiterin